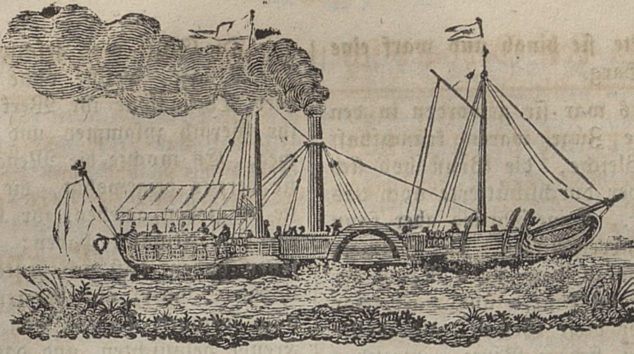
№ 110.

Sonnabend, am 12. Septbr. 1846.



Von dieser der Unterhaltung und den Interessen des Volkslebens gewidmeten Zeitschrift erscheinen wöchentlich drei Nummern. Man abonnirt bei allen Postämtern, welche das Blatt für den Preis von 22½ Sgr. pro **Quartal aller Orten franco** liefern und zwar drei Mal wöchentlich, so wie die Blätter erscheinen.

Danziger Dampfboot

für

Geist, Humor, Satire, Poesie, Welt- und Volksleben, Korrespondenz, Kunst, Literatur und Theater.

Der Kirchhof.

Ein Lebensbild von Fr. Erdt.

(Fortsetzung.)

Der Zug durchschritt fast den ganzen Raum des Friedhofes. In einer der entferntesten Ecken hatte man dem Leichnam seine Stelle angewiesen. Das offene Grab war zum Empfang bereit.

Mit mehr, durch Uebung angeeigneter, Gewandtheit als Vorsicht ließen die Träger den Sarg nieder; die Schrauben, welche ihn an die Bahre befestigten, wurden gelöst; er stand auf der Bretterlage über der Gruft. Die Taue wurden untergeschoben, die Bretter entfernt, ein wenig wankend hing der Sarg in den Stricken. — Die Taue knarrten, langsam gleitete der Sarg tiefer und tiefer, er verschwand in dem Halbdunkel der Gruft, jetzt stand er fest. —

O wie zitterte und bebte die Mutter, als ihr der Sarg weiter und weiter entrückt wurde, wie streckte sie ihm die Hände nach in die Tiefe und rief den Sohn mit den zärtlichsten Tönen der Liebe. In dem Anblick, in der Nähe des Sarges schien sie einen Trost, den letzten, gefunden zu haben; es schien, als ob sie sich durch ihn noch verknüpft glaubte mit dem Sohne. Wie hatten ihre thränenvollen Augen an dem Sarge gebaftet unverrückt! Noch war er da, noch konnte sie ihn erreichen, die Trennung, die ewige, fürchterliche Trennung war noch nicht eingetreten, ihr Auge hing ja noch an seinem Sarge! Aber ruhte er erst dort unten, tief in dem Schooße der Erde, dann war Alles vorüber! da war keine Hoffnung mehr und kein Wiedersehen! Die Erde gab ihn aus ihren Armen nicht mehr heraus. Da ist dein Recht dahin, du armes, jammerndes Mutterherz, da tritt die Erde in deine Stelle. Sie ist die Mutter des Lebens, und sie giebt es dir willig aus ihrem unerschöpflich reichen Schooße, aber sie ist auch die Mutter des Todten, und das ist ihr Eigen für immer, das läßt sie nimmer und nimmer aus ihrer Umschlingung. — Das war es, was der Mutter als leuchtendes Bewußtsein in die Seele schlug, was ihr aus der Tiefe der Gruft heraufblitzte als fürchterliche Wahrheit: da brach das Herz unter dem gewaltigen Druck. — Die Wogen des Schmerzes schlugen gewaltsam über ihr zusammen, ihre Kniee brachen, laut jammernd sank sie, das Gesicht verhüllend, hin.

Ich war näher getreten, ergriffen von der Heftigkeit dieses Mutterschmerzes. Allmählig wurde die Arme ruhiger, ja ganz still; das gewaltsame Schluchzen hörte auf, nur ein krampfhaftes Zucken, welches zuweilen durch ihre Glieder fuhr, zeugte von dem außerordentlichen Ergriffensein ihrer Kraft, von der Erschütterung ihrer Seele.

Die Taue wurden unter dem Sarge hervorgezogen, aber ihr dumpfes Rollen schien ungehört an der Zusammengebrochenen vorüberzugeben. Als aber mit dröhnendem Donner die ersten Schaufeln Erde auf den Deckel des Sarges hinabpolterten, da fuhr sie empor, richtete sich hoch auf und trat dicht an den Rand

der Gruft. Grüßend winkte sie hinab und warf eine Hand voll Erde auf den Sarg.

Aber wie ganz anders war sie geworden in den letzten Augenblicken. Die Züge waren krampfhaft verzogen und von fahler Bleiche, die Brust hob sich unregelmäßig, hin und wieder durchschütterte noch das frühere Zucken ihren Körper. Keine Thräne aber rann mehr aus den brennenden, starren Augen. Der Schmerz hatte sich zusammengepreßt in den engen Raum der Brust, dort wüthete er tief im Innern und warf seine fürchterlichen Schatten über diese Gestalt, als wollte er sie bezeichnen als seine sichere Beute, unrettbar ihm anheimgefallen, bis er sie niederlege in den Arm seines Nachfolgers, dem er mit gierigem Eifer in die Knochenhände arbeitet.

Auch ich trat jetzt dicht zum Rande der Gruft und warf einen Kloß Erde hinab.

Hätte ich in dieser Hand voll Erde einen Theil der Schuld sühnen können, welche die Gefühllosigkeit der Menschen gegen ihre Mitbrüder, und vornehmlich gegen die armen, ihnen aufbürdet! — Ist der Mensch uns darum fremd, weil er andere Wege ging als wir, und wir uns nimmer begegnet? Wo bleibt da die Gemeinschaft, die Liebe, der herrlichste Kern unseres Glaubens, unseres Lebens, wenn wir uns zwischen so schmalen Grenzen eindämmen und Alles wegweisen oder über Alles fortsehen, was weiter steht, als unsere engen Begriffe, unsere einseitigen Gewöhnungen? Wenn wir unsere Selbstsucht, unseren hochmüthigen Dünkel nicht entwöhnen können, gerade nur das zu lieben, was uns in die nächste Nähe gerückt ist, durch Familienbande oder sonstige bestimmtere Verhältnisse und Interessen? Und wie Viele giebt es denn, die noch mit so recht aufrichtiger, herzinniger Liebe sich in diesen Grenzen bewegen? Wie Viele aber giebt es, die, ich möchte sagen, nur den Geboten der Convenienz, den Formeln althergebrachter Gewohnheiten oder anderen eigennützigen Zwecken unterworfen, sich in diesen Grenzen mit Unbehaglichkeit und Unmuth bewegen, denen diese Enge noch viel zu weit ist, die sich am Wohlsten fühlen würden, wenn es ihnen gestattet wäre, sich so ganz in ihr eigenes, theures Ich zurückzuziehen, die in ihrem Ich und in seiner Anbetung, in seiner zärtlichsten Pflege die größte Freude und die allein göttliche Bestimmung ihres Lebens sehen, die die Liebe nur kennen, weil sie in ihr ihr Ich tragen?? — Wann werden die Menschen es denn begreifen lernen, daß sie alle, alle, arm und reich, Fürst und Bettler, in der Hütte wie im Palast, eine Familie sind, eine große, unendliche Familie, und daß Jeder in dieser Familie ein Recht hat auf Jedes Liebe?! — Noch haben sie nicht einmal einen mitleidigen Blick, um wie viel weniger ein Wort, eine Thräne für die jammernde Mutter, welche hinter dem Sarge ihres Sohnes an ihnen vorbeiwankt!

Die Gruft war geschlossen, der Hügel wölbte sich. Die Träger, welche ohne ein Zeichen von Mitleiden oder Theilnahme ihr Werk vollendet hatten, packten ihr Geräth zusammen und begaben sich auf den Heimweg. Es mochte die Menge der Trauerscenen, denen sie bereits beigewohnt, die Menge der Thränen, die sie vergießen gesehen, ihr Herz gleichgültig gegen dergleichen gemacht haben; sie mochten auch wohl gesehen haben, daß sich heute Einer geberdete in fürchterlichem Schmerz und herzzerreißendem Jammer, den sie nach wenigen Tagen schon völlig getröstet in Lust und Freude belauschten, und das mag ihrem Gefühl einen harten Stoß gegeben haben.

Die Mutter des Begrabenen und ich waren allein noch auf dem Kirchhofe. Sie stand noch immer bewegungslos am Hügel, das Auge starrte auf ihn hin. Es lag etwas Unbeschreibliches über dieser greisen, bleichen Gestalt, welche äußerlich so ruhig erschien und doch tief im Innern in so heftigem Leid zuckte. Es war ein Schmerz, welcher das Auge mit Thränen füllt, der uns aber in achtungsvoller Scheu fern hält; ein Schmerz, an dem die freundlichsten Worte der Theilnahme abgleiten, der keinen Trost finden kann, als in der Kraft der Seele, welche er erfüllt. — Eine geraume Zeit verging, ehe sie aus ihrem Versunkensein erwachte. Es schien sie zu verwundern, daß schon Alles vorüber war. Fast ängstlich streifte das Auge umher, als ob es den Sarg, die Träger suche; da sah sie nieder zu ihren Füßen auf den frischen Hügel, schwer und tief seufzte sie auf: sie hatte Alles gefunden, was ihr von ihrem schönsten Eigenthum übrig geblieben war. Leise hatte ich mich hinter andere Gräber zurückgezogen. Als ich wieder nach ihr hinsah, lag sie betend über das Grab gebeugt.

Schon zu verschiedenen Malen hatte ich den Kirchhof durchwandert, immer fand ich die Trauernde noch in derselben Stellung, nur schien sie mir tiefer gebeugt, ja auf dem Grabe zu liegen. Leise trat ich jetzt näher, einen Halbkreis beschreibend, daß mir das Gesicht der Knieenden zugekehrt war. Da sah ich sie auf dem Hügel liegen, ohne Regung, das Haupt in die gefalteten Hände gedrückt. Eilig näherte ich mich ihr nun ganz; ich rief, ich faßte sie am Arme, schüttelte sie, kniete neben ihr, mich bemühend ihr Haupt empor zu heben: willenlos folgten die Glieder, wie ich sie hob oder legte — ich hatte eine Ohnmächtige in meinen Armen. Aber auch dieses Hinüberschlummern in's Vergessen hatte ihr keine Ruhe gebracht, der Zug des Leides lag noch immer in ihrem Gesichte. — Meinen Bemühungen gelang es endlich, sie zu erwecken. Ich versuchte sie zu bereden, diesen traurigen Ort zu verlassen und zu ihrer Wohnung heimzukehren.

Sie sind sehr gut, mein lieber Herr, antwortete sie mir, ich werde heimgehen, ich habe ja auch hier nichts mehr zu thun, ich habe ja nicht einmal eine Blume für sein Grab. Abschied habe ich von ihm

genommen und wir werden so lange nicht mehr getrennt sein.

Es lag eine so prophetische Gewißheit, ein so sichtbares Herauswachsen aus der innigsten Ueberzeugung des Gefühles, daran sich noch ein Ausdruck, wie der eines glühenden Gebetes, anschmiegte, in den letzten Worten, daß mir, obgleich ich sonst keineswegs geeignet bin, solchen Ahnungen eine tiefere Bedeutung, als grade einer phantastischen Erregtheit, unterzulegen, die Wahrheit dieses Ausspruchs, wie das Wort eines höheren Wesens in die Seele drang und hindurch schnitt.

Sie richtete sich empor, mühsam, und nur mit meiner Hilfe gelang es ihr. Als sie aber nun stand, da zeigte es sich, wie ungeheuer die letzten Augenblicke, welchen schon manche Tage der Thränen und des Grames in die Hände gearbeitet, an ihrer Kraft gezehrt hatten. Sie vermochte kaum sich auf den zitternden Füßen zu erhalten. Ich bat sie, meine Unterstützung und Begleitung anzunehmen. Sie wollte zuerst durchaus nicht auf mein Anerbieten eingehen, sie meinte, es passe sich nicht, daß ein Herr mit einer so armen Frau gesehen würde und noch dazu in so naher Berührung.

Sie dürfen mich nicht begleiten, fuhr sie in ihrer Weigerung fort, ich kann es nicht zugeben, Sie machen sich lächerlich, die Menschen reden darüber — es bringt keine Ehre, mit armen Leuten zu gehen.

Sie sprach das ohne Bitterkeit, aber eine tiefe Wehmuth, das niederdrückende Bewußtsein eines vermiedenen und auch verachteten Standes war darin zu lesen. Und sie hatte Recht, leider, ja zur Schande der Menschheit, in ihren Worten lag harte Wahrheit. Noch wähnen die Meisten sich zu entwürdigen durch die Berührung des Armen, meinen sich zu beschmutzen, wenn sie seine rauhe Hand erfassen, die nur rauh und hart ward in der Arbeit für sie.

Mit Mühe gelang es mir, sie eines Anderen zu überreden und ihre zu große Schwäche nöthigte ihr endlich ihre Einwilligung ab. So brachte ich die Wankende und Matte wohlbehalten in ihre Wohnung, welche in einer der engeren und von den ärmeren Volksklassen bewohnten Gassen lag. Mühsam erkletterte sie die schmalen und steilen, dunkeln und gebrechlichen Treppen, welche zu dem kleinen Bodenstübchen führten, welches sie bewohnte.

(Fortsetzung folgt.)

Miscellen.

Belgisches Sänger-Fest am 24. — 26. September. Durch ein im Laufe des vorigen Monates abgesandtes Rundschreiben hatte das Central-Comite des vlaemisch-deutschen Sänger-Bundes zu Brüssel die verschiedenen dem Bunde zugehörigen deutschen Gesang-Vereine aufgefordert, demselben ihren Beistand angedeihen zu lassen zu dem während der nächsten September-Feierlichkeiten abzuhaltenden Sänger-Feste, mit dessen Organisirung das brüsseler Comite von Seiten der königlichen Regierung beauftragt worden ist. Jener Aufruf hat bereits vielfache Anmeldungen zur Folge gehabt, und es läßt sich erwarten, daß sich noch manche Vereine bereitwillig finden werden, dem Wunsche der Regierung, welcher auf Wiederholung des im letzten Juni zu Köln mit so außerordentlichem Beifalle aufgeführten Programmes lautet, zu entsprechen und die Sache des Bundes durch thätige Mithülfe zu fördern. Die Frist, welche das Comite Behufs der Anmeldung der Gesellschaften angesetzt hatte, ist nunmehr abgelaufen; aber in Berücksichtigung gewisser Umstände hat dasselbe beschlossen, jenen Termin bis zum 15. September hinauszuschieben. Den später Angemeldeten wäre es unmöglich, die Eisenbahn-Billets zukommen zu lassen, und sie würden, wenn auch mit der größten Bereitwilligkeit von dem brüsseler Vorstande angenommen, doch vielleicht des beträchtlichen Vortheiles der freien Fahrt auf der belgischen Eisenbahn verlustig gehen. Was die Einübung der Gesangstücke betrifft, so ist zwar der Zwischenraum vom 15. bis 23. Sept. etwas kurz; aber es handelt sich ja für die deutschen Sänger mehr an Wiederholung bekannter Sangweisen, als um Erlernung neuer Stücke. Für die angekündigten Vereine sind die betreffenden Gesang-Partieen bereits von Brüssel abgegangen, und dieselben werden sie in den nächsten Tagen erhalten.

Brüssel, den 3. September 1846.

Der Central-Vorstand des vlaemisch-deutschen Sänger-Bundes zu Brüssel.

Seid fruchtbar und mehret euch. Nach Réaumur kann ein einziges weibliches Individuum der Blattlaus in verschiedenen Generationen unmittelbar sechstausend Millionen Individuen hervorbringen! Bei einem mittelgroßen Kabeljau (Fisch) fand man an zehn Millionen, beim Stör 1,468,000, beim Karpfen 167,000, beim Hecht 166,000 Eier. Ein Paar Feldmäuse würden sich unter besonders günstigen Verhältnissen in einem Jahre auf 23,006 Nachkommen vermehren können.

Das Zeitungslesen des Morgens früh ist nach Hegel eine Art von realistischem Morgensegen. Man orientirt seine Haltung gegen die Welt an Gott oder an dem, was die Welt ist. Jenes gibt dieselbe Sicherheit wie hier, daß man wisse, wie man daran sei.

In einem Hutladen in New-York liest man in großen goldenen Buchstaben: „Wer steckt bis über die Ohren in Schulden?“ — „Jeder, der seinen Hut nicht baar bezahlt.“

Reise um die Welt.

*** Die gestrige Danziger politische Zeitung berichtete schon, daß die Generalversammlung des Gustav=Adolph=Vereins den Dr. Rupp, trotzdem daß er von dem Königsberger Haupt=verein als Abgeordneter geschickt war, mit einer Majorität von acht Stimmen zurückgewiesen habe. Am folgenden Tage erklärten bereits zwei Abgeordnete aus Sachsen, daß sie wegen jener Zurückweisung ihr Mandat als erloschen ansähen. Es steht zu erwarten, daß das Verfahren der Versammlung bei jedem Unbefangenen, auch wenn er Dr. Rupps Ansichten nicht theilt, die entschiedenste Mißbilligung hervorrufen wird.

*** Am 6. d., dem Jahrestage der Schlacht von Großbeeren, wurden, wie alljährlich, die Invaliden dieser Schlacht im Lokale des Hofjägers unter grünen Bäumen bewirthet. Zu diesem Feste war auch eine Frau, welche als Husar die Feldzüge mitgemacht, von Lübben eingetroffen.

*** Der „Rheinische Beobachter" hat sich dieser Tage durch eine Annonce mystificiren lassen. Ein angebliches Kölner Engros=Geschäft zeigte nämlich an, daß Messer, Scheeren 2c. stets bei ihm vorräthig seien. „Besonders zu empfehlen — heißt es in der Annonce — sind grobe E. Scheeren, die in England nicht gefertigt werden und als deutsches Fabrikat einzig dastehen. Die besten Sorten sind aus der bekannten Fabrik von Wendt und Zell, und können als von vorzüglich schneidender Qualität sehr empfohlen werden." Daß diese Anzeige gerade in die Annoncen des „Beobachters" ihren Weg fand, hat große Heiterkeit erregt

*** Ein junger Kaufmann in Hamburg war in seinem Comptoir beschäftigt, um ihn spielte sein ältestes Kind von zwei Jahren, das sehr unruhig war. Er wollte demselben seitwärts einige Schläge mit dem Lineal geben, das Kind drehte sich aber in dem Augenblick und der Vater traf es so in die Schläfe, daß es todt niederfiel. Die Mutter im Nebenzimmer, die das kleinste Kind eben badete, hört das Jammergeschrei des Vaters, eilt herbei und läßt das Kind im ersten Schrecken in der Wanne liegen. Als sie zurückeilt, ist auch dieses todt.

*** Die Breslauer Zeitung will bemerkt haben, daß das Ober=Censur=Gericht in Berlin gar nicht mehr so stark in Anspruch genommen werde.

*** In einem Dorfe Polens wurde ein Knabe auf dem Felde von einem Wolfe angefallen. Er wäre sicher verloren gewesen, hätte nicht ein Stier aus seiner Heerde den bösen Wolf mit seinen Hörnern so gezüchtigt, daß dieser seine Beute fahren lassen mußte.

*** Philipp Kaufmann, der bekannte Shakspeare=Uebersetzer, hat in Paris seinem Leben durch eine Kugel ein Ende gemacht. Es ist der zweite, denn auch Alex. Fischer, der mehre Stücke von Shakspeare übersetzte, endete ebenso.

*** Während der letzten Jahrmarktszeit in Memel stürzte eine transportable hölzerne Bude, eine sogenannte Eisenbahn, die zum Herumfahren für Kinder aufgestellt war, zusammen, wobei der Maschinist todt gedrückt, und mehre Kinder stark beschädigt wurden.

*** Aus Bologna berichtet man einen unerhörten Scandal. Eine Anzahl junger Männer hatte sich an einen benachbarten Ort zu einem Feste begeben. Der Bologneser Cardinal schickt verkleidete Polizeibeamte ebendorthin, um die jungen Leute zu observiren, die bald mit der Nachricht zurückkommen, daß man beabsichtige, dreifarbige Fahnen aufzustecken. Der Legat ließ auf die Nachricht Schweizertruppen hinausrücken, um die jungen Männer zu verhaften. Die nächsten Verwandten derselben erhielten von dem Officier das Versprechen, daß die jungen Leute ohne übliche Fesseln an ihren Bestimmungsort gebracht werden sollten; kaum aber hatte man sich einigermaßen beruhigt, so wurden sie gebunden. Als das wüthende Volk sie befreien will, treten zwei der jungen Leute auf, und bitten, der Sache ihren Lauf zu lassen, aber den Vorfall an den Papst zu berichten. Dies wurde augenblicklich ausgeführt, und nach gehöriger Kenntnißnahme erfolgte die Freilassung der inhaftirten jungen Leute. Dem Herrn Cardinal dürften einige Unannehmlichkeiten begegnen.

*** Fräulein Jünke ist in Elbing im „Ball zu Ellerbrunn" zum erstenmale als Hedwig aufgetreten, und hat durch ihre anmuthige Persönlichkeit, ihr wohlklingendes Organ und das vollkommene Verständniß ihrer Aufgabe die vollste Anerkennung des Publikums gefunden.

*** Am 8. Septbr. hat in Berlin im Krollschen Lokale ein großes Gustav=Adolphs=Essen stattgefunden, an dem viele sinnige Toaste ausgebracht worden sind. Unter Anderen sprach nach dem Consistorialrath Romberg in Bromberg auch Uhlich — welcher Contrast! —

*** Die evangelische Diözesan=Synode in Freiburg im Breisgau hat den einstimmigen Beschluß gefaßt: bei der General=Synode zu beantragen daß es den evangelischen Gemeinden gestattet sei, ihre Kirchen den Deutsch=Katholiken zum Mitgebrauch zu überlassen.

*** Ein Badeblatt giebt eine Uebersicht über die Frequenz einer Anzahl deutscher Bäder. Baden ist danach das besuchteste unter allen Bädern; es zählte Mitte August 21 916 Kurgäste. Wiesbaden hatte um dieselbe Zeit 9867 Karlsbad 4693, Teplitz 4181, Ems 3676, Kissingen 2297, Marienbad 2811, Soden 1257, Schlangenbad 533 und Kronthal 176 Badegäste.

*** Charles Green hat in Berlin bereits seine dritte Luftfahrt zurückgelegt, und sehr viele Zuschauer gehabt, die sich indeß meistentheils außerhalb der Umzäunung befanden. Nach mehrstündiger Fahrt ließ sich Herr Charles, dem sogar ein Commerzienrath Gesellschaft geleistet hatte, 2½ Meilen von Berlin auf einer Ebene nieder, auf der militairische Manoeuvres ausgeführt wurden. Die ausgestellten Posten machten sogleich von dem aus der Luft kommenden Feinde die erforderliche Anzeige. Die Herren Luftfahrer hatten achttausend Fuß über der Erde mit Champagner die Gesundheit ihrer Lieben auf der Erde getrunken.

Hierzu Schaluppe.

Schaluppe zum Dampfboot.

№. 110. Am 12. September 1846.



Inserate werden à 1½ Silbergroschen für die Zeile in das Dampfboot aufgenommen. Die Auflage ist 1500 und der Leserkreis des Blattes ist fast in allen Orten der Provinz und auch darüber hinaus verbreitet.

Gewerbe-Börse.

Sitzung vom 10. September.

Vorsitzender: Herr Consul Focking.

Es lag diesmal ursprünglich kein bestimmter Gegenstand zur Debatte vor, und dieser Umstand gab der letzten Versammlung ihren eigenthümlichen Character. Denn wohl ziemte es sich, nachdem bisher in schnellem Wechsel eine Reihe verschiedenartiger Dinge behandelt worden war, einmal stillzustehen und in besonnenem Rückblick auf den zurückgelegten Weg sich vorzüglich zu fragen, was etwa das weitere Schicksal der gefaßten Beschlüsse gewesen sei. So erinnerte man sich namentlich an die von der Versammlung ausgegangenen Pläne zu einer Reorganisation des Danziger Elementarschulwesens und vernahm mit lebhafter Freude, daß die deshalb erwählte Commission schon eine Sitzung gehalten habe, und daß die zur Zusammenberufung der zweiten nöthigen Vorarbeiten kräftig betrieben würden; es sei kein Zweifel, daß durchgreifende Umgestaltungen eintreten würden und dadurch zwar nicht das Ziel erreicht, wohl aber der erste Schritt zu demselben geschehen könne. — Auch die ärztliche Armenpraxis am hiesigen Orte kam wieder zur Sprache, und während zwei anwesende Aerzte aus dem reichen Schatze ihrer Erfahrungen neue in diesem Punkt vorhandene Uebelstände ans Licht zogen, so konnte man sich doch andrerseits nicht verhehlen, daß eine andere Ansicht, wonach die Uebelstände durchaus in Abrede gestellt werden, den genannten gegenüberstehe. Namentlich wurde erwähnt, daß letzteres die Ueberzeugung der Herren Vorsteher des hiesigen Lazarethes sei. — In Hinsicht auf eine früher geführte Debatte in Bezug auf nützliche Beschäftigung der Knaben außer der Schulzeit nahm man Gelegenheit, einen durchaus nöthigen Wunsch auszudrücken. Wenn sich nemlich aus Mitgliedern der Versammlung irgend eine Commission bilde, so möge künftig stets immer zugleich eine Zeit festgesetzt werden, bis zu der die Commission über ihre Thätigkeit zu berichten habe und damit dies leichter erreicht werde, so möge die Leitung aller Geschäfte stets sofort einem bestimmten Mitgliede der Commission als Präses übertragen werden. —

Doch gab es auch an diesem Abende einen neuen und zwar eben so anziehenden als wichtigen Gegenstand zu verhandeln. Herr Dr. Grübnau machte nemlich darauf aufmerksam, daß möglichst genaue statistische Nachweisungen über den Zustand der hiesigen Gewerbe durch ihre Zahlenangaben ein ganz anderes Licht über die hiebei bestehenden Verhältnisse verbreiten müßten, als alle sonstigen noch so gründlichen Erörterungen, die, wenn ihnen das Element der Zahl mangele, gar zu leicht bezweifelt oder auch verdächtigt werden könnten. Deshalb halte er es für höchst ersprießlich, wenn ein Comité zusammentrete, welches dergleichen Zahlenangaben in möglichst großer Vollständigkeit zusammenstelle und sich bemühe, sie allmählig einer immer größern Richtigkeit entgegenzuführen. Denn man konnte es nicht leugnen, daß im Anfange nur Unvollkommenes geleistet werden würde, weil vielfache Umstände, besonders das Interesse der Gewerbtreibenden selbst hindernd entgegentreten würden. So seien auch die der Regierung bisher mitgetheilten Angaben, wie namentlich an einem Gewerbszweige, dem der Eisengießerei, gezeigt wurde, in mehrfacher Hinsicht unvollkommen. Indessen hoffte man, daß, wenn sich freiwillig Männer dazu erböten, betreffende Erkundigungen einzuziehen, durch ihre Fürsorge dergleichen Ungenauigkeiten nach und nach würden ausgemerzt werden können. Zu große Entstellungen der Wahrheit werden überdies, wie wir überzeugt sind, vor der Macht der Oeffentlichkeit in ihr Nichts zerfallen.

Auf eine deshalb ergehende Anfrage erklärten sich sogleich sechs Anwesende bereit, die in Rede stehende Mühwaltung zu übernehmen und sie wurden in Folge dessen ersucht, wo möglich schon das nächste Mal Mittheilungen über die Art der Einrichtung eines solchen statistischen Instituts zu machen.

Schließlich freuen wir uns, mittheilen zu können, daß mehre Mitglieder der Gewerbebörse beabsichtigen, in den nächsten Versammlungen Gegenstände vom höchsten und allgemeinsten Interesse anzuregen. —

Kajütenfracht.

— Seit Eröffnung der Stromfahrt, den 12. März bis ult. Aug. d. J. sind stromabwärts angekommen: 5444 L. Weizen, 1499 L. Roggen, 291 L. Gerste, 238 L. Hafer, 215 L. Erbsen, 144 L. Leinsaat, 971 L. Rappsaat u. Rübsen, 43 L. Wicken; in Summa 8845 L.; 202,971 Stück fichtene Balken, 65,368 St. fichten Rundholz, 103,613 St. fichten

Eisenbahnhölzer u. s. w. — Des Vergleiches halber möge hier noch angeführt werden, daß seit Eröffnung der Stromfahrt, den 10. April 1844 bis ult. August angekommen waren: 44 734 L. Weizen, 16,613 L. Roggen, 1013 L. Gerste, 826 L. Erbsen, 903 L. Leinsaat, 637 L. Rappsaat und Rübsen, 325 L. Hafer, 14 L. Mohnsaat, 1 L. Hanfsaat, 2 L. weiße Bohnen, in Summa 65 068 L.; dagegen 49,184 Stück fichtene Balken und 1854 Stück fichten Rundholz. Während sonst in Jahren, in denen die Weizenernte in Polen ergiebig ausgefallen war, 5 bis 6000 Menschen an der Weichsel beschäftigt waren, so absorbirt diese Branche jetzt nicht so viele Hunderte. Dennoch fehlt es auf den Holzplätzen, Schiffswerften u. s. w. fortwährend an Arbeitskräften. —

— Der Capitain eines eben angekommenen norwegischen Heringsschiffes, welches an der Kuhbrücke angelegt hatte, erlaubte seinen Matrosen, einige Stunden ans Land zu gehen. Bei der Rückkunft über die Bordinge hatte Einer derselben das Unglück, in den Strom zu stürzen und zu ertrinken, ohne daß es seinen Kameraden möglich war, ihn zu retten. —

— Der diesjährige Sommer in Danzig gehört zu den größten Seltenheiten, die man hier seit Menschenaltern erlebt hat. So steht jetzt in dem Schröderschen Garten an dem Olivaerthore ein Apfelbaum zum zweiten Male in voller Blüthe. —

— Schreiber dieser Zeilen, seit vielen Jahren aus inniger Ueberzeugung ein warmer Freund des Turnwesens wurde kürzlich, als zufälliger Zuschauer der hiesigen Turnübungen, hoch erfreut über das fröhliche, herrliche Treiben der raschen Jugend. Wie gewandt und kräftig wird sie heranwachsen zum eignen und besonders zum Heile des Vaterlandes. — Möchten doch endlich von Staatswegen Schritte gethan werden, um das Turnen allgemein einzuführen in allen Schulen, ohne Ausnahme, oder möchten vorläufig wenigstens Schul- und Ortsbehörden für diese wahrhaft heilige Sache des Vaterlandes zu wirken sich bestreben, nach Möglichkeit und Kräften! Die dringende Nothwendigkeit liegt am Tage! — Denn wahrlich, die Zukunft Preußens, vielleicht schon die nächste, wird starker, kräftiger Männer bedürfen.

M.

— Gewiß haben die Bürger hiesiger Stadt mit großer Theilnahme von der Einrichtung des Credit-Instituts*) vernommen, das den unbemittelten Handwerker gegen den Wucher schützen, und ihn zur Fortführung seines Geschäftes in bedrängten Zeiten die nöthige Unterstützung gewähren soll. Das Institut wird nächstens seine Wirksamkeit in das Leben treten lassen. Wie nothwendig die Einrichtung war und wie dankbar wir Denen sein müssen, die sie ins Leben riefen, möge unter anderm folgender Vorfall beweisen. In einer wohlbekannten Handelsstadt kommt vor einiger Zeit ein ehrenwerther Handwerker, der durch rasch aufeinander folgende Krankheitsfälle in augenblickliche Verlegenheit gerathen war, zu einem reichen Krämer und bittet ihn dringend um ein Darlehn von 150 Thaler, wofür er ihm einen Wechsel ausstellen und außerdem noch einige werthvolle Effecten verpfänden will. Nach langer Weigerung giebt der Krämer das Darlehn, der Handwerker muß aber einen Wechsel über 200 Thaler unterschreiben, weil Ersterer behauptet, er würde mit den 150 Thalern in drei Monaten so viel verdient haben. Wer ermißt aber das Entsetzen des armen Handwerkers, als ihm der Krämer das Geld nicht baar giebt, sondern ihm für 150 Thaler 15 Kisten Cigarren zu 10 Thalern mit dem Rathe überläßt, er solle sie nur dem Kleinkrämer N. N. anbieten. Letzterer kaufte sie in der That für 120 Thaler. Mithin hatte der Handwerker 120 Thaler erhalten und sich als Schuldner von 200 Thalern bekannt. —

*) Der Vorsitzende desselben ist der Commerzienrath Abegg, Stellvertreter Herr Prediger Böck. Schatzmeister Herr Semon, Stellvertreter Herr Herrmann, Buchhalter Herr Grimm, der die mühsamen mit dem übernommenen Amte verbundenen Geschäfte auf zwei Jahre ohne Entschädigung übernommen hat.

Provinzial-Correspondenz.

Königsberg, den 5. September 1846.

Aus Königsberg eine Correspondenz, und nicht von Timotheus? — Ja, geschätzter Herr Redacteur, es ist viel gewagt, Ihr Correspondent ist ein fleißiger Berichterstatter und ein Mann, der Neuigkeiten förmlich aus der Erde stampft, vielleicht ist es mir aber dennoch möglich, mich durch Einiges interessant zu machen, Königsberg ist ja eine große Stadt, eine Stadt, in der man dem Fortschritt huldigt, in der sich täglich Neues begiebt, auf die andere Städte mit neidischen Blicken herabschauen, da man aus ihr der Entwickelung der politischen und religiösen Fragen entgegensieht! — Ja du lieber Gott, es ist damit aber nicht so großartig, als man es sich vorstellt: der Politik sind Hemmschuhe angelegt und die kirchlichen Angelegenheiten, die freilich das Tagesgespräch bilden, gehen auch so langsam vorwärts, daß man ein gänzliches Stocken befürchtet, die Behörden sehen anscheinend gleichgültig drein und nur wenn Herr Rupp kirchliche Handlungen unternehmen will, tritt die Polizei inhibirend dazu, wie es neulich der Fall war, als Herr Rupp eine Trauung vollziehen wollte; man verspricht sich von der Rückkehr des Herrn Oberpräsidenten Bötticher, der noch in Berlin weilt, in dieser Angelegenheit sehr viel, und Derjenige, der sich um Politik und Religion nicht kümmerte, dem blieb wirklich sehr wenig. Kartoffel- und Menschenkrankheiten, Todesfälle und anderer Stadtklatsch sind zu alltäglich und sich immer wiederholende Dinge und unser Theater, das noch einiges Gerede von sich machte, hatte sich in Memel und Tilsit stationirt, es war wirklich eine schlechte Zeit für Neuigkeitskrämer und Correspondenten; nun ist's aber anders: das Opernpersonal ist hier und beginnt morgen mit Belisar seine Vorstellungen, während die Schauspielgesellschaft noch in Memel Vorstellungen giebt; ein Hauptereigniß für uns ist aber das Auftreten der Kunstreitergesellschaft der Herren Cuzent und Lejars. Diese Gesellschaft gab gestern ihre erste Vorstellung, der Circus war gedrängt voll, aber außerhalb desselben war es fürchterlich; es schien, als sei die ganze Stadt auf

den Beinen, es war ein Gedränge auf Königsgarten, auf dem die große Arena erbaut ist, daß man nur mit Mühe durch dasselbe hindurch zu winden sich vermochte. Die Vorstellung war in jeder Hinsicht brillant und fand rauschenden Beifall, ich prophezeihe der Gesellschaft ein gutes Gedeihen, sie wird unserm aristokratischen Theaterdirector manches Aergerniß bereiten, denn der liebt nichts so sehr, als eine gefüllte Kasse, die er aber während des Hierseins der Kunstreiter gewiß nur selten, oder gar nicht zu sehen bekommen wird, es ist schade, daß dieselben sich hier nur so kurze Zeit aufhalten. — Die Sterblichkeit unter den Menschen ist jetzt nicht sehr bedeutend. Schlaganfälle und Ruhr raffen Einiges fort, man hört jedoch von den Aerzten sehr bedenklich über den kommenden Herbst sprechen. — Der Prinz von Preußen kam am 28. v. M. hier durch, man hatte seine Ankunft zwei Tage früher erwartet; — die Polizeibeamten hatten es in den Tagen sehr schwer, sie mußten bis spät in die Nacht hinein auf den Straßen patrouilliren, um die Ordnung auf denselben zu erhalten. Diese Leute fühlen das Scheiden ihres früheren Präsidenten gewiß sehr schwer, der jetzige, Herr Lauterbach, weiß sie besser heranzuziehen: Patrouillen und fliegende Wachen durchkreuzen sich, der geringste Skandal auf der Straße und gleich sind die Ruhebringer bei der Hand; es war aber auch nöthig, denn die Excesse namentlich des Abends, nahmen schon überhand, jetzt kann man ruhig, die Straßen passiren, ohne von losem Gesindel angetastet zu werden, wie es früher oft vorkam; die wenigen Contraventionen, die sich jetzt noch ereignen, läßt Herr Lauterbach mit Prügel regaliren und das Mittel ist sehr wirksam, es übertrifft das Einsperren bei Weitem. Herr Polizei-Präsident Lauterbach hat hier schon manchem Uebel abgeholfen, die Versetzung der Polizei-Sergeanten ist nicht ohne Erfolg geblieben, die der Distrikts-Commissaire dürfte aber auch nicht unbeachtet bleiben, es hat sich mancher dieser Herren in seinem Reviere so eingewohnt, sich's so behaglich gemacht, daß eine Versetzung in jeder Hinsicht wünschenswerth sein dürfte; es ist für einen Polizei-Beamten nichts nützlicher, als, daß er viele Leute und verschiedene Verhältnisse kennen lernt. Herr Polizei-Präsident Lauterbach will, wie ich gehört, die vacant werdenden Districts-Commissairstellen nicht mehr, wie bisher, aus der Zahl der Sergeanten besetzen, dieselben sollen von Männern eingenommen werden, die einen höhern Bildungsgrad erreicht haben. — Man spricht sehr viel für und gegen diese Anordnung, ich für meinen Theil finde sie höchst nützlich, man muß bedenken, daß von einem solchen Beamten oft das Wohl und Wehe Vieler abhängt, von ihm verlangt man Berichte, von ihm verlangt man, daß er sich über verschiedene Verhältnisse vernünftig ausspreche und ich behaupte fast, daß sich zu diesem Posten nur solche Leute qualificiren, die eine gehörige Welt- und Schulbildung kundgeben. Ich habe Gelegenheit gehabt, mit einigen unserer Districts-Commissäre zu sprechen und oft Urtheile und Präsumtionen von diesen vernommen, die mich wegen falscher Auffassung und gänzlich unklaren Begriff völlig in Staunen setzten. Doch ich spreche so viel über Polizei-Angelegenheiten, daß man glauben könnte, ich sei so Einer, aber dieses weniger, ich springe wieder zum Theater, indem ich Ihnen noch erzähle, daß ich der Vorstellung des Belisar beiwohnte und unsern neuen Heldentenor, Herrn Burchhard in der Parthie des Alamir und dessen Frau als Irene kennen gelernt habe. Der Herr ist nichts als ein gefühlloser Schreier und die Madame eine mittelmäßige Dilettantin, wie man sie sehr oft in Privat-Gesellschaften antrifft. Wenn die andern neuengagirten Mitglieder nicht besser sind, denn gute Nacht Directorium Woltersdorff. — Nächstens mehr über diese und andere Angelegenheiten.*) —

† †

*) Wenn Sie's erlauben.

Briefkasten.

1) N. N. fragt an, ob es nicht angemessen sei, einmal in der Gewerbebörse einen Vortrag über die Unzweckmäßigkeit der Gewerbesteuer zu hören.

2) M. Ist so weit aufgenommen worden, als es der Censur vorgelegt werden konnte.

3) A. B. Wir werden nächstens über den Gesellen-Verein einige Details mittheilen.

D. R.

Marktbericht vom 7. bis 11. September.

Obgleich wir am Montage von Auswärts, besonders von England, sehr flaue Berichte erhielten, so war unser Getreidemarkt nicht so flau, als man es wohl erwarten konnte, da Eigner von Weizen sich nicht zu einer besondern Reduction der Preise verstehen wollten, es wurde mehres gekauft, zu etwa 5 bis 10 fl. niedrigern Preisen, wie vorige Woche. Die gestrige Post brachte bessere Aussichten und von England 2 bis 3 sh. höhere Preise, worauf an 300 L. Weizen zu 20 bis 30 fl. pro Last höhere Preise gekauft wurden. Unsere Vorräthe nehmen sehr ab, da fast Nichts dazu kommt. Von Roggen sind unsere Vorräthe auch sehr gering, was bis jetzt gekommen, hat nur hingereicht, um unsere Consumtion zu befriedigen, weshalb sich die Preise erhalten. Sommer-Getreide kommt bis jetzt sehr wenig am Markt, und ist sehr begehrt. Die Kartoffel-Krankheit droht sehr ernsthaft zu werden; glaubhafte Landwirthe versichern, daß kaum ein Drittel, ja wohl nur ein Viertel der gewöhnlichen Ernte sein würde, und dann ist noch die Frage, wie lange sich die Frucht halten wird? Ein Glück für die Landwirthe ist es, daß Butter, sowohl Klee wie Heu und Stroh, außerordentlich reichlich und in vortrefflicher Qualität gewonnen worden und der Viehbestand dadurch nicht leiden wird, da von Kartoffeln nichts für dasselbe abfallen kann. Was wird aber vom armen Mann werden? —

Aus dem Wasser wurden in dieser Woche ausgeboten: Weizen 167 L., $50\frac{1}{2}$ L. Roggen. Davon sind verkauft: 100 L. Weizen, $45\frac{1}{2}$ L. Roggen zu folgenden Preisen: Weizen $8\frac{2}{3}$ L., 131—32pf. a fl. 507_{2}, 5 L. 130—31pf. a fl. 500, 8 L. 134pf. a fl. 495, $16\frac{1}{3}$ L. 132 — 33pf. a fl. 490, 5 L. 129pf. a fl. $487\frac{1}{2}$, 12 L. 129 — 30pf. a fl. $472\frac{1}{2}$, 12 L. 127pf. a fl. $457\frac{1}{2}$, 6 L. 129—30pf. a fl. 440, 37 L. 129—32pf. a fl. (?). Roggen 6 L. 120pf. a fl. 350, 16 L. 120pf. a fl. 347, $23\frac{1}{2}$ L. 120pf a fl. (?). Vom Speicher sind circa 650 L. Weizen 128—36pf. a fl. 430 bis 515 fl. verkauft.

An der Bahn wurde gezahlt: für Weizen 60—85 sgr., Roggen 112—129pf. 48 — 60 sgr., Erbsen weiß und gelb 55—62 sgr., graue 60—65 sgr., Gerste 102—110pf. 34—40 sgr., Hafer 20 — 24 sgr., pro Scheffel. Spiritus 21 — $22\frac{1}{2}$ Rthlr. pr. 120 Qr. 80 $\frac{0}{0}$ Tr. aus zweiter Hand.

Berichtigung.

Schaluppe No. 109., S. 872, Sp. 2. Z. 5. v. u. lies statt erscheinen einen, erheischt eine, — Z. 4. v. u. st. Errichtung Einrichtung

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Friedrich Gerhard.

Neues Etablissement.

Einem geehrten Publikum erlaube ich mir hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen, dass ich am heutigen Tage in meinem Hause Langgasse No. 530 eine

Cigarren und Tabacks - Handlung

sowohl en gros als auch en detail eröffnet habe.

Durch besonders vortheilhafte Einkäufe, worin ich vorzüglich durch gründliche Geschäftskenntnisse geleitet worden, bin ich im Stande jeder Concurrenz, sowohl in der Auswahl, Qualität, als auch im Preise der Waare, zu begegnen.

Indem ich nun dem geehrten rauchenden Publikum mein reichhaltiges und wohlassortirtes Lager bestens empfehle, bemerke ich nur noch, dass mein Streben stets dahin gerichtet sein wird, durch strenge Reellität und möglichst billige Preise das mir zu schenkende gütige Vertrauen zu rechtfertigen uud zu erhalten.

Danzig, den 9. September 1846.

Herrmann Berthold, schrägeüber Herrn Gerlach.

Eine kinderlose Familie wünscht einige Pensionaire bei sich aufzunehmen. Nachhilfe der Schularbeiten, so wie Unterricht im Pianoforte kann, wenn es gewünscht wird, ertheilt werden. Das Nähere Langgasse № 386, zwei Treppen hoch.

Bequeme Reisegelegenheit n. Elbing jeden Abend, mit Anschluß an die Dampfböte nach Königsberg. Näheres Fleischergasse № 65, bei F. Schubart.

Eine runde hölzerne Säule, 14 Fuß lang und 1 Fuß dick ist zu verkaufen Langgasse № 400.

Seebad Zoppot.

Das bereits zu Sonntag 13. d. angekündigte Fest findet bestimmt hat. Voigt.

Steinkohlkämme mit Schleifen 10 Sgr., Steinkohl-Broches mit weißen und schwarz. Figuren 5 Sgr., desgleichen Colliers 5 Sgr. in einer sehr großartigen Auswahl, eine neue Sorte gepreßte Horn-Einsteck-Kämme 5 Sgr., feine Kopfbürsten, Ereas Leinen-Hemdenknöpfe, eine neue Sorte empfing so eben und empfiehlt

Kupfer, Breitgasse № 1207.

Bresler's Geschichte der Reformation, 7. u. 8. Heft

zusammen, zu 10 Sgr., ist so eben erschienen.

Danzig, den 7. September 1846.

Gerhardsche Buchhandlung.

Aufträge für die deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck werden erbeten, Hundegasse No. 286.

W. F. Zernecke.

SCHUBERTH & Co. Stahlfedern

zu bedeutend ermässigten Preisen.



So eben erhielten wir von London eine ganz vorzügliche Sendung Stahlfedern, als:

Ladies-pen (Damenfeder), beste Sorte das Dutzend 10 Sgr., 2te Sorte 5 Sgr.; (eine ganz vortreffliche Feder).

Lord-pen (Herrenfeder), Silberstahl und broncirt 10 Sgr.; (noch unübertroffen).

Napoleons (Riesen-) Feder, die Karte zu 20 Sgr.; (die dauerhafteste, die bis jetzt existirt).

Auch andere, wohlfeilere Sorten sind wieder angekommen in der

Gerhard'schen Buchhandlung.

In der **Gerhard'schen Buchhandlung** in Danzig erschien so eben und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Entwurf einer
Geschichte der Rechtsphilosophie
mit besonderer Rücksicht auf
Socialismus und Communismus.
Von Dr. Heinrich Lintz.
Preis: 20 Sgr.

Das deutsche Kirchenthum

Eine geschichtliche statistische Betrachtnng.
Zugleich zur Beleuchtung und Vervollständigung meiner
Kirchenkarte von Deutschland.
Von **K. W. Kutscheit.**
Preis: 10 Sgr.

Druck und Verlag der **Gerhard'**schen **Buchhandlung** in **Danzig.**